

Verzugsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindenzstraße 3
Journalsprecher: Dönhoff 292-297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftszeit 9-5 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cindenzstraße 3
Journalsprecher: Dönhoff 292-297

Die Welle steigt!

Am Freitag rund 50000 Eintragungen in Berlin.

Die Eintragungen zum Volksbegehren haben am gestrigen Freitag gegenüber den Zahlen vom Donnerstag in erfreulicher Weise zugenommen.
Eingetragen wurden am Freitag (in Klammern die Zahlen für Donnerstag) in den Verwaltungsbezirken Mitte 3178 (2082), Tiergarten 2767 (2183), Wedding 5939 (4465), Prenzlauer Berg 4488 (3546), Friedrichshain 5787 (3935), Kreuzberg 6302 (4702), Charlottenburg 2212 (1541), Spandau 1392 (761), Wilmersdorf 862 (604), Zehlendorf 113 (72), Schöneberg 2094 (1583), Steglitz 583 (521), Tempelhof 653 (465), Neutölln 5237 (4679), Treptow 1879 (1517), Köpenick 1253 (724), Lichtenberg 2046 (792), Weißensee 527 (396), Panlow 1009 (727), Reinickendorf 1224 (818).

In ganz Berlin 49545 (36144).

Lügenbund der Hohenzollernfreunde.

Genannt: Deutschnationale Partei!

Der Terror der Deutschnationalen und Landbündler gegen das Volksbegehren tritt immer unverhüllter zutage. Ebenso aber auch die Verlogenheit, mit der dieser Terror begründet wird.

Unmittelbar vor den Toren Groß-Berlins erscheint diese Anzeige im Gemeindeblattchen:

Achtung!

Wer für die Enteignung, d. h. Beraubung der Fürsten seine Stimme abgibt, macht die Bahn frei für den praktischen Bolschewismus, für die Wegnahme jeglichen Privateigentums. Den Fürsten folgen die größeren Besitzer, diesen die kleineren. Haus und Hof, Ersparnisse jeder Art, Renten und Pensionen, das Eigentum der Kirche, der Gewerkschaften, der Konsumvereine usw. werden „enteignet“, d. h. geraubt. Die Aufwertung wird rückgängig gemacht, Mostau will es so. Grund und Verzweiflung werden uns das Leben zur Hölle machen. Wer unterschreibt, darf sich über die geschilderten Folgen nicht beklagen. Darum gebt eure Stimme dem wahren Volksbegehren nicht.

In Berlin erscheinen in Abwesenheit der Ehemänner bei den Hausfrauen starke Kerls und erzwingen die Unterschrift. In diesem Falle ruft Hilfe herbei. Schützt euch gegenseitig mit allen Mitteln gegen den roten Terror!

Deutschnationale Volkspartei.

Ortsgruppen Klein-Schönebeck, Fichtenau und Schöneiche.

Enteignung der Fürsten bedeutet danach Enteignung der Gewerkschaften, Enteignung der Konsumvereine, Beseitigung der Aufwertung!

Die Lüge ist nicht mehr bloß schamlos, sie ist deutschnational! Und sie wird nur noch übertroffen durch die Behauptung von den „starken Kerls“, die in Berlin den Frauen die Unterschriften abzwängen. Diese Behauptung ist sogar dumm, denn auch deutschnationale Wählerinnen wissen, daß sie zur Eintragung ins Eintragungstafel gehen müssen.

Die Landbundsabotage.

Wie der Landbund Behörden einschätzt.

Der Brandenburgische Landbund hat eine Anweisung an ihm nahestehende Guts- und Ortsvorsteher erlassen. Die Listenauslegung nicht vorzunehmen. Diese Anweisung zeichnet sich durch ihre besondere Form aus. Sie lautet:

Brandenburgischer Landbund.

Gesch.-Nr. 1298.

Berlin SW. 11, den 1. März 1926.

Lfd. Nr. 53.

Deffauerstr. 30.

Du.

Vertraulich!

An die angeschlossenen Verbände.

Betrifft: Enteignung der Fürstentümer.

Einer unserer Kreislandbünde regt an, es sollten vom Landbund aus die zu seinen Mitgliedern zählenden Gemeinde- und Ortsvorsteher über ihre Pflichten bei Auslegung der Listen für das Volksbegehren aufgeklärt werden. Die meisten Ortsvorsteher seien nämlich der Ansicht, daß sie nicht verpflichtet seien, die ihnen von den Sozialdemokraten und Kommunisten zugesandten Listen auszuliegen. Wir sind der Auffassung, daß man der Sache am meisten dient, wenn man über diesen Punkt so wenig wie möglich spricht und dem gesunden Empfinden unserer Ortsvorsteher die Entscheidung darüber überläßt, was sie mit den Listen tatsächlich machen. Je mehr darüber gesprochen und geschrieben wird, desto mehr wird die Bevölkerung auf dem Lande auf die Eintragung aufmerksam gemacht, während sonst hoffentlich die meisten nichts davon erfahren.

Besonders zur internen Benutzung für unsere Kreisgeschäftsführer wollen wir hier feststellen, daß die Ortsvorsteher rechtlich verpflichtet sind, die ihnen von den Antragstellern des sogenannten Volksbegehrens, also von den Parteien der Sozialdemokratie, der Kommunisten und dem sogenannten „Ausdruck zur Durchführung des Volksentscheids usw.“ zugehenden Listen zur Eintragung auszuliegen. (§ 34 des Reichsgesetzes über den Volksentscheid vom 27. Jan. 1921.)

Wir haben selbstverständlich keinerlei Veranlassung, die Ortsvorsteher über diese für sie rechtlich zweifellos bestehende Pflicht aufzuklären, andererseits wird man den Einzelnen dann, wenn er direkt danach fragt, eine sachliche Aufklärung im obigen Sinne nicht vorenthalten können. Schaumann.

Das Zirkular sagt den Gemeinde- und Ortsvorstehern: wir können euch keine Anweisung geben, was ihr tun sollt; denn würden wir euch sagen, was wir von euch erwarten, so würden wir sagen: sabotiert. Dann sind wir aber strafbar, und deshalb sagen wir nur, wir jagen gar nichts und verlassen uns auf euch.

Sabotieren wollen sie schon — aber sie sind zu feig, es offen zu machen!

Preußen und die Fürstenforderungen.

Vorläufige Suspendierung des Hohenzollernvergleichs.

Zu der von verschiedenen Seiten erwogenen Frage, wann der zwischen Preußen und den Hohenzollern geschlossene Vergleich, der bekanntlich bis zum 1. April angenommen sein muß, dem preussischen Landtag zugehen wird, hören wir von gut unterrichteter Seite: Es besteht vorläufig nicht die Absicht, diesen Vertrag durch Vorlage an den Landtag zur Annahme zu bringen, obwohl die Hohenzollern, falls die Annahme nicht bis zum 1. April erfolgt, nicht mehr an die Vergleichsabmachungen gebunden sind. Man beabsichtigt bei der preussischen Regierung, nun auf alle Fälle mit der eigenen Stellungnahme zu warten, bis das Reich in der Fürstenabfindungsfrage sich endgültig entschieden hat. Der Hohenzollernvergleich und die sich aus ihm ergebenden Folgerungen sind somit vorläufig suspendiert, auch auf die Gefahr hin, daß derselbe nach dem 1. April völlig annulliert wird. Im übrigen ist man der Ansicht, daß die Hohenzollern auch nach Ablauf des vereinbarten Apriltermins so wie die Dinge liegen, an ein Zurücktreten von den Vereinbarungen nicht denken werden.

Die Demokraten für Volksbegehren.

Die Wähler handeln.

Darmstadt, 6. März. (Eigener Drahtbericht.) Die große Erregung in Kreisen der demokratischen Wähler über die Haltung der Reichstagsfraktion in der Frage der Fürstenabfindung geht

bereits so weit, daß einzelne Wahlkreise gar nicht den Entschluß des Parlausschusses abwarten, sondern eigenmächtig ihre Anhänger auffordern, sich dem Volksbegehren anzuschließen. Der Landesvorstand der Deutschen Demokratischen Partei, dessen Vorsitzender der Amtsgerichtsrat Schreiber ist, hat folgenden Aufruf an die demokratischen Wähler des Volksstaates Hessen erlassen: „Der Landesvorstand der Demokratischen Partei Hessens fordert alle Demokraten auf, sich ausnahmslos in die offenliegenden Listen für das Volksbegehren zur Fürstenabfindung einzuzuschreiben. Da der Reichstag bis jetzt keine auch nur irgendwie befriedigende Lösung in der Frage der Fürstenabfindung gefunden hat, besteht die Gefahr, daß die Fürsten die sachenden Erben sein werden.“

Hamburger Demokraten für die Eintragung.

Hamburg, 6. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Volksbewegung zum Einzeichnen für das Volksbegehren gewinnt an der Wasserfront täglich mehr an Kraft. Waren es am ersten Tage rund 7000 Personen, die sich in die Listen einzeichneten, so zeichneten sich am zweiten Tage bereits 10100 ein. Die moralische Wirkung dieser Bewegung macht sich jetzt bemerkbar durch eine Rundgebung der Hamburger Demokraten. Der Vorstand der Demokratischen Partei Hamburgs hat am Freitag beschlossen, die Mitglieder, Anhänger und Wähler der Deutschen Demokratischen Partei zur Unterstützung des Volksbegehrens aufzufordern. Er gibt dazu in der Presse eine nähere Begründung, in der ausgeführt wird, daß die Demokraten das Volksbegehren schon deswegen unterstützen müßten, damit unter diesem Druck der ersten Volkskundgebung der Reichstag zu besseren Beschlüssen komme. Je wichtiger das Volksbegehren ausfalle, desto besser würde das Reichsgesetz.

Reichstag und Volksbegehren.

Der Kellertenrat des Reichstages beschäftigte sich heute vor der Plenarsitzung mit der Frage, ob der kommunistische Antrag über die Durchführung des Volksbegehrens heute noch auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Die Frage wurde bejaht, doch soll die Entscheidung darüber, an welcher Stelle der Tagesordnung der Antrag behandelt wird, vom Plenum selbst entschieden werden. Weiter beschloß der Kellertenrat, die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Steuerminderungen zur Erleichterung der Wirtschaftslage am Montag mit der zweiten Beratung des Haushalts des Finanzministeriums zu verbinden.

Krise der Regierung Briand.

Keine Störung der Völkerbundsversammlung.

Paris, 6. März. (WIB.) Die „Agence Havas“ veröffentlicht heute vormittag folgende Auslassung: Entgegen seiner anfänglichen Ansicht hat Ministerpräsident Briand nach Beendigung des Ministerrats, in dessen Verlauf er dem Präsidenten der Republik die Demission des Kabinetts überreicht hat, wissen lassen, er werde Paris heute abend verlassen, um sich nach Genf zu begeben.

Nachdem er während des heutigen Tages Besprechungen mit den Vertretern im Völkerbund, die gegenwärtig in Paris anwesend seien, vor allen Dingen mit dem polnischen Ministerpräsidenten Strzyński gehabt habe, werde Briand mit Auslen Chamberlain zusammen die Reise antreten. Er werde morgen den vorbereitenden Verhandlungen beiwohnen, die der auf Montag festgesetzten Tagung vorangehen. Bekanntlich dürften diese vorbereitenden Verhandlungen einen entscheidenden Einfluß auf die kommenden Beratungen des Rates und der Völkerbundsollversammlung haben.

Briand werde jedoch nicht an den offiziellen Arbeiten der Völkerbundstagung teilnehmen, er sei der Ansicht, daß er, da er in der Kammer gestürzt sei, nicht in der Lage sei, die französische Regierung zu vertreten.

Der Sturz des Kabinetts Briand ist eine innenfranzösische Angelegenheit, die ohne wesentliche Rückwirkung auf die Genfer Verhandlungen bleiben wird. Briand hat zwar, vor Abstimmung über das Vertrauensvotum, der Kammer damit gedroht, er werde Frankreich in Genf nicht vertreten, und er hat in dem ersten Zorn über seine Niederlage Journalisten beim Verlassen des Palais Bourbon heute morgen kurz vor 8 Uhr erklärt, er werde nicht nach Genf fahren, kurz vor 9 Uhr aber, nachdem das Kabinett dem Staatspräsidenten seine Demission überreicht hatte, dementierte die amtliche französische Nachrichtenagentur alle Gerüchte über die Absagung der Reise mit der knappen und unzweideutigen Feststellung, daß Briand heute abend programmgemäß nach Genf reisen werde. Die oben abgedruckte, noch später ausgegebene Havas-Meldung bestätigt nur die 9-Uhr-Meldung, wenn in ihren letzten Sätzen

auch Briands Entrüstung und Enttäuschung über die Kammerniederlage noch durchklingt.

Der plötzliche Rücktritt Briands am Vorabend der Völkerbundskonferenzen wird manchen an den Sturz desselben Staatsmannes auf der Konferenz von Cannes 1922 erinnern. Aber damals handelte es sich um einen Sturz, der nur aus außenpolitischen Gründen von der Boicard-Gruppe der Kammer gegen die Außenpolitik des Briand-Kabinetts mit der Absicht unternommen wurde, die Konferenz aufzulösen zu lassen. Diesmal ist Briand vor der Konferenz aus innerpolitischen Ursachen gestürzt. Ein weiterer, wichtiger Unterschied ist aber auch dadurch gegeben, daß es in Cannes sich um eine lose internationale Konferenz handelte, die durch Beschluß der gerade regierenden Kabinette zustande kam und scheiterte, als nur eine von ihnen zurücktrat. Diesmal handelt es sich um Konferenzen des ständigen Völkerbundes, der festen, dauernd bestehenden internationalen Organisation. Diese aber ist unabhängiger von den Regierungskrisen der einzelnen zu ihr gehörenden Staaten.

Ist einmal eine Völkerbundskonferenz einberufen, so ist es fast eine Selbstverständlichkeit, daß die dem Bunde angehörenden Staaten sich dort vertreten lassen. Gerade die Tatsache, daß Briand nur gedroht hat, daß er Frankreich nicht vertreten werde — während er nicht drohen konnte, daß Frankreich nicht vertreten sein werde — und daß er seine Drohung nicht wahrgemacht hat, ist ein Beweis für das Schwergewicht der internationalen Völkerbundsorganisation, die sich den nationalen Willkürlichkeiten einzelner Staaten gegenüber allmählich immer mehr durchsetzt.

Der Verlauf der Kammer Sitzung.

Paris, 6. März. (WIB.) Als sich der erste Zwischenfall wegen Erhöhung der Tabakpreise ereignete und Briand eine ernste Mahnung ergehen ließ, wurde die Sitzung nachts um 2 Uhr 40 Minuten unterbrochen. Um 3 Uhr 15 Minuten verlangte der Berichterstatter die Erhöhung des Tabakpreises von 1,50 auf 2,10 Frank. Die Kammer schloß sich diesem Vorschlag mit 250 gegen 165 Stimmen an.

Hierauf wurde in die Beratung des Artikels 53 des Steuer-  
gesetzes, betreffend die 4prozentige Besteuerung des Zahlungs-  
verkehrs eingetreten. Der Abg. Bedouze erklärte namens der  
Sozialisten, die Zahlungssteuer abzulehnen zu müssen. Finanz-  
minister Doumer trat für die Bewilligung der Zahlungssteuer  
ein und machte besonders auf die Notwendigkeit aufmerksam,  
sofortige Einnahmequellen zu erschließen, dann nur könne man die  
Krise bewältigen, die das Land bedrohe. Gehe das nicht, dann  
müsse ein anderer als er die Verantwortlichkeit für die  
Geschäfte übernehmen.

Namens der demokratisch-republikanischen Linken fordert der  
Abg. Lafarge, der Ministerpräsident müsse klar eine Politik der  
republikanischen Einigkeit verfolgen, die sich von der sozialisti-  
schen Bevormundung befreie. Dann werde seine Partei für die  
Regierung stimmen. Hiergegen wandte sich der Abg. Blum,  
indem er erklärte, seine Fraktion wolle der Regierung nicht Be-  
dingungen stellen, damit sie für sie stimme. Dadurch, daß die Re-  
gierung die Zahlungssteuer fordere, mache sie es den Sozialisten  
unmöglich, ihr zu folgen.

Der radikale Abgeordnete Hesse erklärte, man möge wohl be-  
denken, was man tue, denn man mache sich schuldig, wenn man eine  
Ministerkrise am Vorabend des Tages heraufbeschwöre,  
an dem der Ministerpräsident Frankreich im Völkerbund vertreten  
müsse. Auch der Abgeordnete Raoul Peret, der Führer der  
Fraktion Loucheurs, erklärte, man möge in dem Augenblick,  
in dem der Ministerpräsident nach Genf begeben müsse, ihm die  
notwendige Autorität, Frankreich zu vertreten, verschaffen. Seine  
Partei werde die Zahlungssteuer annehmen. Die Regierung  
stellt hierauf gegen den Antrag Lafont die Vertrauensfrage.  
Es wird abgestimmt.

Die Sozialisten und die Kommunisten stimmen geschlossen gegen  
die Regierung, die Radikalen und die sozialistischen Republikaner  
stimmen für das Kabinett, ebenso die radikale Linke. Die Links-  
republikaner haben sich getrennt, während die Rechte, einschließ-  
lich der Fraktion Louis Marin, gegen die Regierung stimmt.

Da die Abstimmung zweifelhaft ist, wird eine Auszählung not-  
wendig. Um 6 Uhr 50 verläßt der Vizepräsident der Kammer  
das Abstimmungsergebnis. Der Antrag Lafont ist, wie bereits be-  
richtet, mit 274 gegen 221 Stimmen angenommen. Hierauf erheben  
sich die Radikalen und die Mitglieder der Mittelparteien und rufen  
„Es lebe Irland!“

Briand erhebt sich und verläßt unter dem Beifall der Linken  
und der Mittelparteien mit sämtlichen anwesenden Ministern den  
Saal. Die Sitzung wird um 6 Uhr 55 geschlossen. Briand erklärte  
in den Wandelgängen der Kammer, er werde sich unmittelbar ins  
Eisfeld begeben, um die Demission des Kabinetts zu überbringen.  
Er sei jetzt gezwungen, auf seine Reise nach Genf zu verzichten.

### Der Eindruck in Berliner amtlichen Kreisen.

Die deutsche Abordnung zur Völkerbundtagung trifft heute  
abend um 10 Uhr in Genf ein. Die Nachricht von den Vor-  
gängen in der französischen Kammer dürfte die deutsche Abordnung  
heute vormittag im Zuge, etwa in der Gegend von Heidelberg, er-  
halten haben. An amtlichen Berliner Stellen ist man ohne direkte  
Nachricht aus Paris, man hat jedoch nicht Beforgnis, daß die  
Pariser Vorgänge eine direkte Einwirkung auf die Völker-  
bundtagung haben werden, da Briand und Paul Boncour als Ver-  
treter Frankreichs im Völkerbundsrat und in der Völkerbunds-  
versammlung bereits bestimmt sind und die französische Kammer  
vor wenigen Tagen mit einer gewaltigen Mehrheit die Ratifizierung  
der Locarno-Verträge beschlossen und damit die Locarno-Politik ge-  
billigt hat, zu der ja auch der Eintritt Deutschlands in den Völker-  
bundsrat und die Einräumung eines ständigen Sitzes an Deutsch-  
land gehören.

### Bestürzung an der Börse.

Die heutige Berliner Vorbörse war infolge des  
Sturzes des Kabinetts Briand sehr bestürzt und ge-  
weist große Positionsbewegungen vorzunehmen. Bei Eröffnung des  
offiziellen Verkehrs jedoch erwies sich die Tendenz als sehr wider-  
standsfähig und teilweise neuerlich behauptet, da infolge des frühen

Börsenbeginns ein Teil der eingelaufenen Frouitz- und Kundschafts-  
orders nicht mehr gestrichen werden konnten.

Später setzte sich auch hinsichtlich der politischen Lage eine  
wesentliche Beruhigung durch. Doch blieb das Bestreben  
der Spekulation deutlich erkennbar, sich über den Sonntag freizu-  
machen. Montanaktien gaben etwa 1 Proz. nach, Kollattien waren  
fest, während chemische eher zur Schwäche neigten, von Elektro-  
papieren Aktus sehr fest, von sonstigen Industriaktien besetztigt  
AG, Schubert-Salzer, Telephon, Berliner. Schiffahrtsaktien gaben  
in der ersten Börsenstunde nur etwa 1 Proz. nach mit Ausnahme von  
Hansa, die schwächer waren. Von Banken banklektischer Werte  
und Braubant recht fest. Am Rentenmarkt zeigten sich wenig Verände-  
rungen. Enoten matter, Kriegaanleihe 0,382, Schutzgebiet 6,70. Der  
Geldmarkt bleibt un verändert leicht. Der französische Franken gab  
infolge der Krise schnell von 130 bis 134 1/2 nach.

### Die Delegationen in Genf.

#### Refordzahlen an Ministerpräsidenten und Außenministern.

Genf, 6. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Liste der Dele-  
gationen zur Völkerbundsversammlung umfaßt 7 Minister-  
präsidenten und 13 Außenminister. Das ist die bisher höchste  
Zahl.

#### Strefemann geht „mit innerer Ruhe“ nach Genf.

London, 6. März. (W.B.) „Daily Express“ veröffentlicht eine  
Unterredung mit Strefemann. Danach erklärte der deutsche  
Außenminister, wenn Deutschland in den Völkerbund eintrete, er-  
warte es, die Organisation des Bundes unverändert vor-  
zufinden. Für die Verhinderung von Veränderungen  
im Völkerbundsrat anlässlich des deutschen Eintritts müsse von den  
Locarno-Mächten Sorge getragen werden.

Genf, 6. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Liste der Dele-  
gationen zur Völkerbundsversammlung umfaßt 7 Minister-  
präsidenten und 13 Außenminister. Das ist die bisher höchste  
Zahl.

Solange Deutschland nicht Mitglied des Völkerbundes sei,  
erachte er sich nicht für zuständig, eine Ansicht über irgend-  
welche künftige Veränderungen in seiner Organisation auszusprechen,  
insbesondere in der Zusammensetzung des Rats.

Strefemann schloß: Ich begebe mich auf die Reise nach Genf  
weder mit einem übertriebenen Pessimismus noch mit einem  
allzu großen Optimismus, sondern mit innerer Ruhe und  
in der Gewißheit, daß Deutschland, wenn ihm der Eintritt in den  
Völkerbund ermöglicht wird, sich von keinem Lande in der  
Wahrung der Interessen des Völkerbundes über-  
treffen lassen wird.

#### Protest gegen Bethlen.

Die sozialistische Presse der ganzen Schweiz richtet gegen den  
Grafen Bethlen als Delegierten zum Völkerbund scharfe An-  
griffe. Die Sozialdemokratische Partei des Kantons Genf ver-  
anstaltet gegen seine Anwesenheit eine Protestversammlung.  
Die Genfer Polizeibehörden lassen Bethlen im Hotel und auf seinen  
Fabriken zum und vom Völkerbundssekretariat durch Detektive be-  
gleiten.

Am Finanzkomitee des Völkerbundes, wo Bethlen am  
Freitag über das ungarische Budget für 1926 und über die Um-  
gestaltung des zentralen Geldinstituts Aufschluß erteilte, sind die Frank-  
falschungen nicht zur Sprache gebracht worden. In einer Un-  
terredung erklärte Bethlen, daß er keinen Anlaß habe, etwas über  
die Frankfalschungen vorzubringen, wenn von seiner Seite ein  
Angriff erfolge. Die Absicht gewisser Regierungen soll dahingehen,  
nach Maßnahmen des Völkerbundes gegen die Herstellung falschen  
Geldes zu rufen, doch dürfte dies wahrscheinlich erst nach dem  
Urteilspruch der ungarischen Gerichte der Fall sein.

Reise Wieths nach Russland. Dr. Wieth wird in den nächsten  
Tagen eine Reise nach Russland antreten, von der er voraussichtlich  
erst nach Ostern zurückkehren wird.

### Um den Platz der Republik.

#### Die „Waterländischen“ drohen.

Dem Führer der sogenannten Waterländischen Verbände,  
General Grafen v. d. Goltz, will es nicht in den Kopf, daß der  
Platz, in den die Siegesallee mündet, Platz der Republik  
heißen soll. Darum wendet er sich in der „Deutschen Zeitung“  
an die preussische Regierung mit der folgenden Drohung:

Die preussische Regierung steht vor einem entscheidenden Ent-  
schluß, der unendlich viel mehr als nur hauptstädti-  
sche Bedeutung hat... Nachgeben unsererseits wäre Verrot  
an Volk und Vaterland. Man soll das bedenken. Will man den  
Kampf, nun gut, wir sind bereit, aber wir sind dann unerschütterlich.  
Es werden dann schwerste Zeiten kommen. Aber international, pan-  
europäisch, sozialistisch und bolschewistisch (beides sind am letzten Ende  
daselbe) werden wir niemals werden.

Niemand verlangt vom General v. d. Goltz, daß er etwas  
von der Art der gräßlichen Dinge wird, die er da nennt. Auch  
wäre es unbillig, von ihm zu verlangen, daß er lernt, die  
politischen Begriffe auseinanderzuhalten, die er durcheinander  
wirft; das würde seine geistigen Fähigkeiten übersteigen.  
Dringend notwendig aber ist, ihm und den Seinen Ver-  
ständnis dafür beizubringen, daß sie die bestehende Staats-  
ordnung zu respektieren haben und daß sie eins auf den Kopf  
bekommen werden, wenn sie daran denken sollten, Unfug zu  
treiben.

Wer Deutschland mit „schwersten Zeiten“ bedroht, wenn  
ein Platz einen Namen bekommt, der ihm nicht gefällt, der  
verdient, von der Polizei besonders sorgfältig behütet zu wer-  
den. Die preussische Regierung wird aber schon aus päd-  
agogischen Gründen vor Drohungen nicht zurückweichen dürfen.  
Seine „waterländischen“ Herrschaften haben vor der Republik  
doch erst dann Respekt, wenn sie sich Autorität verschafft!

#### Die Antwort Severings.

Der preussische Minister des Innern hat auf die Anfrage  
der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen über die  
Umbenennung des Königsplatzes in Berlin nachstehende  
Antwort erteilt:

„Ein Antrag auf Umbenennung des „Königsplatzes“ in Berlin  
als „Platz der Republik“ liegt mir noch nicht vor. Da ich  
aber die von den Fragestellern gegen die Umbenennung erhobenen  
Bedenken als berechtigt nicht anerkennen vermag, würde ich keinen  
Anlaß sehen, einem entsprechenden Antrage die staatsministerielle  
Einwilligung zu verweigern.“

Diese Antwort ist klar und eindeutig. Sie gibt nicht nur  
den Volksparteilern und Deutschnationalen, sie gibt gleichzeitig  
dem v. d. Goltz und seinen Trabanten.

### Sportwesen und Leibesübungen.

#### Aus dem Haushaltsausschuß.

In einer besonderen Abend Sitzung beschäftigte sich der Haus-  
haltsausschuß bei der Beratung des Etats des Ministeriums des  
Innern mit der Förderung des Turn- und Sportwesens.

Genosse Schreck hielt in mitternächtlicher Stunde  
eine großangelegte, von allen Parteien mit sichtbarem Interesse auf-  
genommene Rede, in der er als alter Sportler die Notwendigkeit  
höherer Mittelsbewilligung als der im Etat vorgesehenen  
400 000 M. eingehend begründete.

Der Reichsausschuß für Leibesübungen, dessen Vorsitzender Ge-  
nosse Schreck ist, hatte 3 Millionen gefordert. In der Debatte wur-  
den hiergegen gewisse Bedenken geltend gemacht, so daß auch in  
Rücksicht auf die vorgerückte Stunde sich der Ausschuß auf heute  
Sonnabend vertagte.

Bei der heutigen Beratung wurde auf Grund eines An-  
trages aller Parteien, mit Ausnahme der Deutschnatio-  
nalen und der Kommunisten, die Summe von 400 000 M.  
auf 1 Million erhöht und ferner eine Entschädigung ange-  
nommen, die besagt, daß je nach Bedarf vorbildliche Anlagen der  
Sportvereine in einem Nachtragsetat berücksichtigt werden sollen.

### Der Kuß um Mitternacht.

Von Max Bernardi.

Nicht ein Kuß. Viele. Und viele Zärtlichkeiten.  
Vom Himmel rieselt es, auf den Straßen klüsst es und in den  
Haustoren steht es. Das Paar. Die Pärchen.  
Bogenlampen schwimmen im Nebel. Elektrische fingen mono-  
ton durch die Nacht. Ein Auto hup fern — die Pärchen stehen en-  
geaneinandergedrängt vor den Haustüren. Vor fremden.  
Bummler kratzen nach Hause. Dirnen gähnen müde — die  
Pärchen stehen im fremden Haustor.

Du erschrickst, wenn du auf dem Heimweg an den düsteren  
Straßenfronten vorbeibist. Wenn du vor deiner Haustüre  
schläfrig in den Manteltaschen nach dem Hauschlüssel tastest und vor  
dir wächst aus der Finsternis eine Pelsboa wie ein unheimliches  
Geister und auf dem Rücken dieses Tieres sitzt eine rote, trabbelnde  
Hand — ei, natürlich erschrickst du!

Und es, das Geister mit der roten Hand — es rührt sich nicht.  
Nicht im mindesten. Hab' dich längst kommen sehen und — steht ja  
an einem fremden Haustor. Ein Pärchen Liebender? Nein. Ver-  
liebter? Nein. Verliebener!

Und küßen und zärteln seit sie Abschied voneinander nahmen,  
seit sie aus dem kleinen Café, aus der Bierstube traten. Können  
sich in müder Seligkeit nicht trennen.

Selbst von Mitternacht bis Eins ist der Kuß zu kurz. Er ver-  
spricht so viel und kann doch nichts halten — deshalb ist er doch  
wieder zu lang, dieser Kuß um Mitternacht.

### „Victoria.“

Wieder ist es Max Reinhard gelungen, aus einer jaden-  
scheinigen Komödie einen brillanteren Theatererfolg zu machen.  
Und dabei ist Reinhard offenbar nicht mit dem Herzen bei der Sache  
gewesen, sondern hat die Regie so nebenher aus dem Handgelenk  
geschüttelt. Vor anderthalb Jahren schon, als W. S. Raughams  
„Victoria“ im Theater in der Königgräber Straße zum ersten-  
mal aufgeführt wurde, kam uns das Stück etwas verspätet vor. Es  
spielt in der Nachkriegszeit, wo die Verjüngung mit Lebensmitteln  
noch nicht klappte und wir alle lauter Tricks anwandten, uns welche  
zu verschaffen. Das und die Mittelchen, mit denen man sich vom  
Schuppenboden gedrückt hatte, war schon damals nicht mehr aktuell.  
Reinhard hat, obwohl er Raughams Stück erheblich umgearbeitet  
hat, diese nicht mehr interessierenden Stellen nicht ausgemergelt. Ihm  
kam es nur darauf an, aus dem Schwanz eine Farce, eine Groteske  
zu machen. Und das ist ihm, weiß der Himmel, gelungen. „Vic-  
toria“ lebt von einem durchaus witzigen Einfall, von der Umbeugung  
des tragischen Cnoch Arden-Stoffes ins Späßige. Der Totpöbel  
lehrt zurück, seine Frau ist verheiratet und belde rechtmäßigen Ehe-  
männer wollen die Frau los sein. Sie verzichtet, sich überlistend,  
in gespieltem Ekel auf ihre Rechte. Der englische Autor, der

von Bernard Shaw viel gelernt hat, veralbert höchst pikant die  
hohle noble Gesellschaft, die mit verbindlichem Lächeln herzlos ist,  
lächerliche Banalitäten und Kleinigkeiten für den Sinn des Lebens und  
entwickelte Kultur hält. Diese pikanten Spitzchen gegen den Zeitgeist  
gehen in Reinhardts Inszenierung verloren, ohne daß damit der Ge-  
nuß des Abends geschmälert würde. Denn die Aufmachung ist so gro-  
tesk, daß das Parquet in rosigste Laune gerät und eine Lachsalbe nach  
der anderen die vornehm „Komödie“ am Kurfürstendamm erschüttert.  
Der Erfolg gibt ihm recht. Reinhardts „Victoria“ wird mehr Auf-  
führungen erleben als die „Victoria“ des Theaters in der König-  
gräber Straße. Diese Feststellung ist interessant, weil die In-  
szenierung in der „Komödie“ im Grunde eine Veräußerlichung und  
Verfälschung darstellt.

Für das hohe Salonpüppchen Victoria hatte sich Herr Reinhard  
Lilij Darvas aus Wien geholt. Aber so weit her war es  
mit ihr doch nicht. Camilla Spira mit ihrem ständigen leeren  
Lachen hat es damals besser gemacht. Lilij Darvas ist zwar ent-  
zückend anzusehen, spielt auch eine innerlich ausgeglichene Dame von  
Welt mit konventionellem Lächeln, aber sie ist noch konventioneller  
und noch gezielter als es ihre Rolle verlangt. Auch Hedwig Bleib-  
treu vom Wiener Burgtheater hätte mehr Spaß in ihre Schwieger-  
mutter legen können. Dafür waren die übrigen Darsteller Kurt  
Geig, Paul Otto, Richard Romanowski (ein Schieber  
in ganz neuem, schüchtern-verschwiegendem Spiel) und Max Gäl-  
storff jastige Lustspielfiguren. Und überall sprühte das Schwant-  
und Tanztalent des untergeordneten Curt Bois. Sein Tanz-  
lehrer Edward ist darstellerische Groteske in Reinkultur.

Reinhard hat zu der Groteske eine mustafällige Unterma-  
lung (Kammerstück am Flügel) erdacht. Eine eigenartige Idee. Wann  
werden, um das Theater zu heben, Wohlgerüche durchs Parquet  
ziehen? Ernst Degner.

#### Vom Seelenleben der Frau. Prof. W. Liepmann vom

Institut für Frauenkunde leitete in der Urania eine Vortrags-  
reihe über „Neue Erkenntnisse des Seelenlebens der Frau und ihre soziale Bedeutung“ mit einem Aufsatz  
und Vergleich der Seelenforschung und der Entwicklungspsychologie  
ein. Ausgehend von Häckels Entwicklungslehre, die die Einzelent-  
wicklung vom Ei zum fertigen Individuum die Entwicklungsstadien  
der ganzen Art von der Urzelle an wiederholt, stellt Liepmann die  
Grundgesetze der gefundenen Frau bzw. des Mannes als die  
gleichen wie die Ureigenschaften von Ei bzw. Samenzelle dar: das  
dotterreiche, unbewegliche, träge, erdgebundene, wesentlich passive Ei  
und der vagabundierende, lebendige, lindige, wesentlich aktive Same.  
Die Eizelle, die Frau, ist, weil sie — da sie allein unter der Last der  
Fortpflanzung leidet — auch an anderes als sich selbst, an die Zu-  
kunft denkt, nach Liepmanns Ansicht die „Trägerin des sozialen Ge-  
bankens“. Dieser die ganze Ethik begründende Faktor fehle der  
Samenzelle, dem Manne. Dieser sei auch — wenn er nicht gerade im  
Kriege oder Gasthaus raufe — unverwundbar, während der Träger  
des weiblichen Prinzips, die Eizelle und die Frau, naturgegeben ver-  
wundbar seien (Blutungen beim Verlassen des Eierstocks, der Gebä-  
rutter, bei der Geburt usw.). Diese naturgegebene Verwundbarkeit  
bedinge und erkläre die stärkere Reizbarkeit und Erregbarkeit im  
Wesen der Frau. — Diese Ureigenschaften des Trägers des weiblichen

Prinzips soht Liepmann im „Gesetz vom dreifachen Grunde“ zu-  
ammen, deren erster das Hemmungsgesetz ist (das wesentlich passive),  
der zweite das Gesetz der Verletzlichkeit (das die Reizbarkeit erklärt  
und darstellt), der dritte Träger der ganzen Weltanschauung. Liepmann  
zeigte am Schluß des Vortrages, den er am 10. und 17. März weiter-  
führt, einen von Prof. Hans Friedenthal sehr gut zusammengestellten  
„Aufklärungsfilm“ von der „Entwicklung des Menschen“, der —  
wissenschaftlich ausgezeichnet und doch leicht verständlich wie er ist —  
durch alle Schulen wandern müßte. Gewe.

Jünglingsjahre Bestehen der Nationalgalerie. Die Berliner  
Nationalgalerie kann in diesem Monat auf ein 50jähriges Bestehen  
zurückblicken: der 21. März 1876 war der Geburtstag der Galerie.  
Das Museum begeht diesen Tag nicht etwa mit einer Feier, sondern  
als Arbeitstag: der jetzigen großen Veranstaltung, der Carin-  
thausstellung wird im April die Ausstellung neuer schwedischer Malerei  
folgen, die jetzt in Hamburg ist und die noch nach Lübeck geht, ehe  
sie im April nach Berlin kommt.

Die drahtlose Filmübertragung macht auch in England weitere  
Fortritte. John Baird hat die Erfindung eines Apparats dafür  
so weit ausgearbeitet, daß er vom englischen Postminister die  
Erlaubnis erhalten hat, in London eine Fernübertragungsex-  
perimentation einzurichten. Von hier aus sollen Filmabnahmen an  
Mundfunkteilnehmern, deren Empfangsapparate eine Aufnahmefläche  
für die übertragenden Filme haben, bedruckt werden.

Eröffnungen der Woche. Sonntag, Oper am Königplatz:  
„Berber“, „Dionys“, Schiller-Ab. „Spiel des Lebens“,  
Donnerstag, 16. des Weltens, „Prinzessin Gulch“, Freitag,  
Schiller-Ab. „Die Besessenen“, — 18. in d. Königgräber  
Straße: „Mrs. Cheynes Ende“, — 19. in d. Königgräber  
Ab. des unbekannten Soldaten.“

Ura-Verträge. Montag (5. 9), Dienstag (5. 7. 9), Mittwoch (5), Donnerstag  
u. Freitag (5. 9), Sonnabend u. Sonntag (5. 7. 9): „Die verlorenen Welt“, —  
Königgräber, Freitag (7): „Marokko, Algerien, Tu-  
nisen im Wandel der Zeiten“, — Mittwoch (6): „Die weiße Robie“,  
Mittwoch (7): „Neue Erkenntnisse des Seelenlebens der Frau“

Kunstmessen. Sonntag, den 7. 10 Uhr vorm. Linden am  
Fährweg im Neuen Museum (Kupfer von 1000 v. Chr.). Dr. Wolf  
— und im Kaiser-Friedrich-Museum (Schwäbische Gemälde),  
Dienstag, Donnerstag, Freitag (7): „Zufahrt zu 50 W. und von Beginn am  
Eingang der genannten Museen in 14 Stunden Anlauf erhältlich“

Haller-Kunst. Die Direktion des Theaters im Admiralspalast hat sich  
entschlossen, eine „Volksmäßige Woche“ der Haller-Kunst „Kunst-  
Werk 500“ zu veranstalten, bei der die ganze Vorstellung zu talen  
Preisen (von 1. — bis 8. —) gegeben wird. Die vollständige Woche  
läuft vom 7. bis zum 14. März ein. —

Das Verhältnis zw. Kunst und Gemeinschaft. Am 8. 8 Uhr,  
im Reichswirtschaftsrat, Vortragsreihe 15. von der Gesellschaft der  
Freunde der Sozialistischen Monatshefte zur kontra-  
historischen Diskussion gehalten. Referate: Wolfgang Heyne über die Ge-  
schichte des freien Kunstschaffens in der deutschen Republik, und Adolf  
Behnes über die Aufgaben und Möglichkeiten der Kunst in der Gemeinschaft.

Verwaltungssabemir. Es ist geplant, in Verbindung mit der  
Unterstützung eine Verwaltungssabemir zur Fortbildung der Verwal-  
tungsbeamten einzurichten.



# Gewerkschaftsbewegung

## Zur Lage der deutschen Arbeiter. Ein Beitrag aus dem kapitalistischen Lager.

Es ist merkwürdig, zu beobachten, wie genau die dem Unternehmertum nahestehende Presse sich über die Lage der Arbeiter unterrichtet zeigt, sobald es ihr zufällig einmal in den Kram paßt, ihre Kenntnis darüber zu offenbaren. Die „Berliner Börsenzeitung“ brachte in ihrer Nr. 105 eine Abhandlung über die Unterstufungsaktion für die Roggenproduzenten, der wir folgende Stelle entnehmen:

„Wird tatsächlich in der Welt weniger Brot, sei es Weizen- oder Roggenbrot, gebacken als früher?“

Die Antwort lautet: Ja, der Konsum ist zurückgegangen! Abgesehen von der Arbeitslosigkeit, die die Erwerbslosen zwingt, zum Genuß von Suppen aus Kartoffeln, Hafer-, Grießpreparaten und dergleichen überzugehen, hat der Achtstunden- und sonstiger Bedrückungen der Arbeiter — im Gegensatz zu den früheren Gebräuchen — ihr Frühstücksbrot nicht mehr vom Hause zur Arbeitsstätte mitbringen, sondern ebenfalls Suppen aller Art vor und nach der Tätigkeit zu sich nehmen, damit sie „etwas Warmes im Leibe haben!“ Das ist das Ergebnis eingehender Untersuchungen über die unzureichende feststehende Tatsache des rückgängigen Brotverzehr. Daß innerhalb des Brotkonsums in Deutschland besonders Weizen bevorzugt wird, scheint daran zu liegen, daß eine trockene Schrippe besser schmeckt als trockenes Brot und den Leuten die Mittel zum Brotauftrieb oder gar zum Fleischbelag fehlen.“

Da es sich hier nicht darum dreht, die Notlage der Arbeiter zu schildern, diese Schilderung vielmehr die Notlage der großen Roggenproduzenten erweisen soll, werden die Unternehmer kaum zu befürchten haben, daß etwa nun die „Berliner Börsenzeitung“ die Konsequenz aus der von ihr verbreiteten Darstellung über die Lage der Arbeiter zieht und sich gegen Bahnabbau und sonstige Bedrückungen der Arbeiter schließt. In dem Augenblick, in dem die Arbeiter auf Besserstellung unterliegen. Im Gegenteil, der um seine Abfindung besorgte arme Mann in Doorn hat ja die Entdeckung gemacht, von der Geldgeber der — Demokratie, so daß seine Gefinnungsgenossen in Hände bald wieder über die materielle Einstellung und Begehrlichkeit der Arbeitnehmerschaft herangezogene Klagen aufstimmten werden.

Jedenfalls mahnt uns die Darstellung der „Berliner Börsenzeitung“, zu tun, was der Augenblick erfordert, uns einzuzurechnen für das Volksbegehren.

## Die Bewegung des Luftfahrpersonals. Aufstellung eines Vertragsentwurfs.

Der Deutsche Verkehrsband hatte zum Freitagabend nach dem Königsplatz-Kosmo eine Versammlung des gesamten Bord- und Werkstattpersonals der Luftfahrbetriebe einberufen, um zur Formulierung eines Tarifvertrages mit der Deutschen Luftfahrt A.G. Stellung zu nehmen.

Wie schon in dem Bericht über die Versammlung des Luftfahrpersonals am Montag im Tuschertal mitgeteilt wurde, gibt es in den Luftverkehrsbetrieben eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse überhaupt nicht. Das Personal ist bis jetzt ganz der Willkür der Jungesellschaft unterworfen. Die Entlohnung und Arbeitszeit richtet sich je nach der Flugstation. Eine enge Kommission, die in der Versammlung am Montag gewählt worden war, hatte gemeinsam mit Vertretern des Deutschen Verkehrsbandes einen Tarifvertrag entworfen, der in der Versammlung am Freitag zur Diskussion stand.

Dieser Tarifvertrag, der für die Bord-, Start- und Werkstattmonteurs, Handwerker und Hilfsarbeiter gelten soll, sieht die Regelung folgender Punkte vor: Arbeitszeit, Löhne, Kilometergelder, Auslösungsgelder, Überstunden, Urlaub, vorübergehende Arbeitsunterbrechung (bei Todesfall in der Familie usw.), Versicherung gegen Unfall und Todesfall, Lohnzahlung in Krankheitsfällen, Kündigung des Arbeitsverhältnisses, Lohnzahlung, Betriebsräte, Schlichtungswesen und Allgemeines. Der vorliegende Vertragsentwurf wurde in allen Punkten eingehend erörtert und fand mit einigen Änderungen die einstimmige Annahme durch die Versammlung.

Der Reichsabteilungsleiter des Luftfahrpersonals im Deutschen Verkehrsband, Genosse Binder, machte die Versammelten aber auch darauf aufmerksam, daß es der innewohnenden Gesinnungseigenschaft des gesamten Luftverkehrspersonals bedarf, um die kommenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Es muß in den nächsten Tagen die rechte Propaganda in den Betrieben entfaltet werden, um auch den letzten Unorganisierten der Organisation zuzuführen und somit den Verhandlungen Nachdruck zu verleihen.

Die zahlreichen Renaufnahmen und der gute Besuch der Versammlung bewiesen, daß das Luftfahrpersonal den Ernst der Stunde erkannt hat und entschlossen ist, aus dem bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen heraus und zur vernünftigen Regelung seiner Lohn- und Arbeitsbedingungen zu kommen.

## Protestbewegung in Japan. Gegen arbeiterfeindliche Gesetzentwürfe.

Unser Lektor Korrespondent schreibt uns, daß es infolge der geplanten arbeiterfeindlichen Gesetzgebung im ganzen Lande zu großen Demonstrationen gekommen ist. So fanden Anfang Februar in Tokio große Versammlungen statt, an denen sich über 10.000 Arbeiter und 3000 Arbeiterinnen beteiligten. Die Demonstrationen in Osaka hatten ebenfalls eine starke Beteiligung aufzuweisen.

Der Sturm der Arbeiterkraft richtet sich gegen den dem Reichstag vorgelegten Arbeitsgesetzentwurf und gegen das schon ausgeführte Sozialistengesetz. Besonders wendet sich die Arbeiterkraft gegen den beabsichtigten Zwang, die Gewerkschaften als juristische Person einzutragen zu lassen und gegen die Bünde im Gesetz, die es den Arbeitgebern gestattet, Arbeitnehmer wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Gewerkschaft zu benachteiligen. Auch sollen gewerkschaftliche Organisationen von Beamten, Soldaten, Militärpersonen, Bauern und Fischern nach dem Gesetzentwurf nicht gebildet werden. Im übrigen steht das Gesetz vor, die Gewerkschaften nach Berufsarten und Industriezweigen einheitlich zusammenzufassen. Demgegenüber hebt die Arbeiterkraft auf dem Standpunkt, daß dadurch die natürliche Entwicklung der Gewerkschaften schwer behindert wird.

## Ein Betriebsratsmitglied entlassen. Wegen vermeintlicher Beleidigung.

Im Einverständnis mit dem Betriebsrat entsendet die Firma Bergmann-Elektrizitätswerke in die Betriebsratsversammlungen, für deren Kosten sie in Anspruch genommen wird, einen Vertreter, der dem Personalchef Bericht zu erstatten hat. Der Leiter einer solchen Versammlung, Betriebsratsmitglied Sch., eröffnete dieselbe mit der Bemerkung, er erlaube die Hochposten der Firma, vorn im Saale Platz zu nehmen, damit sie gut hören und objektiv berichten können. Sch. will damit nicht den offiziellen Vertreter der Firma gemeint, sondern an solche Personen gedacht haben, die außerdem, vielleicht ohne Auftrag, der Firma Berichte zufommen lassen.

Der Vertreter der Firma, ein Angestellter im Personalbureau, behauptet dagegen, die betreffende Bemerkung habe sich lediglich auf ihn bezogen, denn Sch. habe gelacht, er erlaube den Hochposten der Firma, vorn Platz zu nehmen. So berichtete der Angestellte an die Firma, die dann ein Schreiben an

## Metallarbeiter! Besucht die Wahlkörperversammlungen!

Sch. richtete, worin sie dessen Verhalten scharf rügte und für den Wiederholungsfall weitere Maßnahmen androhte.

In einem Antwortschreiben verbat sich Sch. diese „Anrempelung“ und verwahrte sich gegen die ihm erteilte Rüge in scharf zugespitzten Redewendungen.

Hierauf wurde Sch. ohne Zustimmung des Betriebsrats entlassen. Er klagte bei der Kammer 7 des Gewerbegerichts, die nach eingehender Verhandlung die Klage abwies mit der Begründung:

Selbst wenn es zweifelhaft wäre, in welcher Form der Kläger von Hochposten gesprochen habe, so habe er sich doch nicht so einwandfrei ausgedrückt, daß diese Bemerkung nicht auf den Vertreter der Firma hätte bezogen werden können. Nun sei die Firma gegen den Kläger massiv gemordet und dieser, der durch die Form seines Antwortschreibens gezeigt habe, daß er gebildet genug sei, um die Bewertung seiner Worte zu erkennen, habe der ersten Beleidigung eine zweite hinzugefügt, indem er das Schreiben der Firma als Anrempelung bezeichnete und noch andere „Liebenswürdigkeiten“ hinzufügte, in der Absicht, die Vertreter des Arbeitgebers zu beleidigen. Dadurch habe der Kläger Grund zur irrtümlichen Entlassung gegeben.

Wir sind der Meinung, daß dies Urteil auf einer Verneinung der tatsächlichen Verhältnisse beruht. Der Unternehmervertreter, der, wenn auch im Einverständnis mit dem Betriebsrat, in die Arbeiterversammlung geht, tut das doch in der Absicht, zu hören, was in der Versammlung vorgeht. Wenn man ihn deshalb mit einem, dem militärischen Sprachgebrauch entnommenen Ausdruck als „Hochposten“ bezeichnet, so ist das doch keine Beleidigung, denn die Tätigkeit des Hochpostens ist ja keine unehrenhafte. Nun der Brief, da hat sich der Kläger gegen das selbst nach Ansicht des Gerichts massive Vorgehen der Firma gewehrt, er hat also in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt.

## Nur immer verleumdet!

Die „Rote Fahne“ vom 2. März beschäftigt sich mit den Verhältnissen der Arbeitnehmerschaft im Schiff-Betrieb, Friedrichstraße 124. Dabei fallen natürlich auch eine Reihe von Vorkäufen für den Betriebsrat ab. Der Betriebsrat (sowohl als auch der Zentralverband der Hotel-, Restaurant- und Cafégangestellten) haben sich veranlaßt, die in der „Roten Fahne“ gemachten Ausführungen sachlich richtigzustellen.

Es wird behauptet, daß sich die dort beschäftigten Kellner als die „Genossen“ fühlen. Davon kann gar keine Rede sein, vielmehr hat jeder ein Teil der Kellner sich zu einer Verlängerung der Arbeitszeit auf 66 Stunden pro Woche durch Verzicht auf den wöchentlichen Ausgang freiwillig erboten! Der Betriebsrat sowohl als auch die Organisation haben sofort auf das Angelegliche eines Verzichts auf den wöchentlichen Ruhetag hingewiesen und dadurch die Firma veranlaßt, das Anerbieten der Kellner zurückzuweisen.

Im übrigen irrt die „Rote Fahne“, wenn sie von einer Wochenarbeitszeit von 54 Stunden spricht, die tatsächliche Arbeitszeit beträgt 57 Stunden. Richtiggestellt werden muß ferner, daß im Gegensatz zu den Ausführungen der „Roten Fahne“ neue Kräfte eingestellt sind, nämlich 11 Personen. Sowie Überstunden gemacht wurden, sind diese von der Firma bezahlt worden.

Im übrigen ist auch festzustellen, daß die SPD. herporogend im Betriebsrat der Firma vertreten ist. Die gemachten Vorkäufe sollen also auch auf die kommunistischen Mitglieder des Betriebsrats zurück.

## Silvesterkognak bei Siemens u. Halske.

Am Silvestertage zeigte der im Betriebe von Siemens u. Halske bestehende Konsumverein an, daß er Kognak zu billigen Preisen abzugeben habe. Diese Anpreisung wirkte auf einige Arbeiter so verlockend, daß sie den Kauf hielten, den billigen Silvesterkognak sofort zu probieren. Ihrer acht beschloßen, auf gemeinsame Kosten eine Flasche zu erwerben. Einer von ihnen, der Arbeiter R., war so kapitalistisch, daß er den Betrag für seine Kollegen, in deren Portemonnaies tiefste Ebene herrichte, auslegen konnte. Eine Flasche Kognak wurde geholt, sie ging von Mund zu Mund und war bald geleert. Aber was ist eine Flasche unter so vielen. Man laute, wieder für das von R. ausgelegte Geld, eine zweite Flasche und verdeckte sie unter der Werbank des R. Nun wurde dieser an eine andere Arbeit beordert. Als er nach einer halben Stunde zurückkehrte, sah er zu seiner unliebsamen Überraschung, daß die Flasche völlig geleert war und daß sein Kollege D. sinnlos betrunken in der Werkstatt hin- und herumtaumelte. Dadurch kam die heimliche Silvesterfeier zum Kenntnis des Meisters. Die Firma wollte nun ein Exempel statuieren. Sie entließ nicht den sinnlos betrunkenen D., auch keinen der übrigen Kognakverehrer, sondern nur den Arbeiter R., weil er der Geldgeber, also der Veranstalter des Gelages gewesen sei.

Beim Gewerbegericht ist R. keine Entlassung als unbillige Härte an. Er beklagte sich lebhaft darüber, daß er, der am meisten bezahlt und am wenigsten getrunken habe, nun auch noch durch die Entlassung lächerlich solle.

Das Gericht konnte sich den Ansichten des Klägers nicht verschließen, es erkannte seinem Einspruch gemäß seine Entlassung als nicht gerechtfertigt an.

# Wirtschaft

## Die toten Kosten der Haldenbestände.

In einer Würdigung der Haldenbestände in den deutschen Bergbaubezirken schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ folgendes:

Der Gesamtwert der Brennstoffbestände in den drei Bezirken einschließlich der Spinnstoffbestände betrug am 1. Januar d. J. unter Zugrundelegung des Preises für rheinisch-westfälische Feitförderkohle (14,92 Mark je Tonne) rund 134 Millionen Mark. Mit den Zinsen dieses so festgelegten Kapitals könnte eine Belegschaft von rund 7000 Mann monatlich entlohnt werden.

Diese Bemerkung kennzeichnet die geradezu katastrophalen Folgen der Vorratswirtschaft im Kohlenbergbau. Wenn ein Kaufmann derartige Vorräte angehäuft hat, so zwingt man ihn dazu, sein Lager zu räumen, auch wenn er dabei durch Preisherabsetzungen erhebliche „Substanzverluste“ erleiden sollte. Der Bergbau denkt an einen derartigen Preisabbau nicht, sondern appelliert an die Hilfe des Reiches, das ihm zur weiteren Aufrechterhaltung der riesigen Haldenbestände nach Kredite zur Verfügung stellen soll. Gleichzeitig wird eine Erube nach der anderen stillgelegt, weil der Absatz bei den hohen Preisen nicht da ist. Der ganze Widerspruch kapitalistischer Wirtschaftsführung tritt hier wieder einmal mit aller Deutlichkeit zutage.

Aber nicht nur der Widerspruch der kapitalistischen Wirtschaft überhaupt ist es, der Schuld an dieser Entwicklung hat, sondern die Torheit einer staatlichen Subventionspolitik, die sich jetzt am Kohlenbergbau und seinen Arbeitern bitter rächt. Die 134 Millionen Mark, die die Haldenbestände wert sind und die jetzt nur tote Kosten machen, sind nichts anderes als ein Teil eines 700-Millionen-Geschenktes, das das Reich der Ruhrindustrie zugewandt hat. Aber nicht genug damit, daß das bereits geschehen ist, verlangt man jetzt noch billige Kredite, also neue Unterstützung, um den Bergbau weiterführen zu können. Wo das endigen soll, das ist eine Frage, die sich die Führer der privaten Wirtschaft offenbar noch gar nicht vorgelegt haben.

Konkurrenzöffnungen im Februar. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Februar d. J. durch den „Reichsanzeiger“ 1998 neue Konkurse — ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung — und 1573 angeordnete Gehaltsaufschübe bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Januar d. J. stellen sich auf 2092 bzw. 1553.

Preissteigerung und Lohnabbau in Dänemark. Einem Bericht unseres Kopenhagener Berichterstatters entnehmen wir, daß infolge des Sinkens des Halbjahrsindex in Dänemark vor ungefähr 3 Wochen die Industrieföhne und Beamtengehälter herabgesetzt worden sind. Die Folgen dieser allgemeinen Lohnsenkung bestätigen die von den deutschen sozialistischen Wirtschaftspolitikern immer wieder vertretene Ansicht, daß eine einseitige Lohnherabsetzung nicht ohne weiteres wirtschaftslebend wirkt und daß durch die mit einer Lohnherabsetzung verbundene Schwächung der Kaufkraft eine Hemmung für die Produktion von Konsumgütern ausgeübt wird. Im weiteren ist festzustellen, daß die Unternehmer ihre vorher reichlich gegebenen Verprechungen einer Senkung der Unternehmergewinne nicht wahr gemacht haben. So veröffentlichen „Socialdemokraten“ zahlreiche nach der Lohnherabsetzung ausgeschüttete Dividenden von sehr beträchtlicher Höhe. Dem entspricht auch, daß Fabrikanten und Geschäfte der Aufzucht der Preise, nun ihrerseits die Preise herabzusetzen, nur in geringem Maße nachgelassen sind. Auch die Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist, wie immer optimistisch prophezeit wurde, nicht eingetreten, obwohl dafür durch stärkere Nachfrage nach Arbeitskräften z. B. infolge der Veranlassung einer Automobilausstellung in Kopenhagen und des milderen Wetters die besten Voraussetzungen vorliegen. Die Zahl der Arbeitslosen in den Gewerkschaften muß immer noch auf 80.000 Personen geschätzt werden.

## Theater der Woche.

Vom 7. März bis 15. März 1926.

**Königsplatz:** 7. Jubik. 8. 9. 11. 13. Sturmflut. 10. Der Kaufmann von Venedig. 12. Von Duldigkeit. 13. 14. Hamlet. — **Opernhaus:** 7. 11. Maria Stuarda. 8. Carmen. 9. Fidelio. 10. Othello. 12. Gumpelkonzert. 13. Faust. 14. Die 15. Die 16. Die 17. Die 18. Die 19. Die 20. Die 21. Die 22. Die 23. Die 24. Die 25. Die 26. Die 27. Die 28. Die 29. Die 30. Die 31. Die 32. Die 33. Die 34. Die 35. Die 36. Die 37. Die 38. Die 39. Die 40. Die 41. Die 42. Die 43. Die 44. Die 45. Die 46. Die 47. Die 48. Die 49. Die 50. Die 51. Die 52. Die 53. Die 54. Die 55. Die 56. Die 57. Die 58. Die 59. Die 60. Die 61. Die 62. Die 63. Die 64. Die 65. Die 66. Die 67. Die 68. Die 69. Die 70. Die 71. Die 72. Die 73. Die 74. Die 75. Die 76. Die 77. Die 78. Die 79. Die 80. Die 81. Die 82. Die 83. Die 84. Die 85. Die 86. Die 87. Die 88. Die 89. Die 90. Die 91. Die 92. Die 93. Die 94. Die 95. Die 96. Die 97. Die 98. Die 99. Die 100. Die 101. Die 102. Die 103. Die 104. Die 105. Die 106. Die 107. Die 108. Die 109. Die 110. Die 111. Die 112. Die 113. Die 114. Die 115. Die 116. Die 117. Die 118. Die 119. Die 120. Die 121. Die 122. Die 123. Die 124. Die 125. Die 126. Die 127. Die 128. Die 129. Die 130. Die 131. Die 132. Die 133. Die 134. Die 135. Die 136. Die 137. Die 138. Die 139. Die 140. Die 141. Die 142. Die 143. Die 144. Die 145. Die 146. Die 147. Die 148. Die 149. Die 150. Die 151. Die 152. Die 153. Die 154. Die 155. Die 156. Die 157. Die 158. Die 159. Die 160. Die 161. Die 162. Die 163. Die 164. Die 165. Die 166. Die 167. Die 168. Die 169. Die 170. Die 171. Die 172. Die 173. Die 174. Die 175. Die 176. Die 177. Die 178. Die 179. Die 180. Die 181. Die 182. Die 183. Die 184. Die 185. Die 186. Die 187. Die 188. Die 189. Die 190. Die 191. Die 192. Die 193. Die 194. Die 195. Die 196. Die 197. Die 198. Die 199. Die 200. Die 201. Die 202. Die 203. Die 204. Die 205. Die 206. Die 207. Die 208. Die 209. Die 210. Die 211. Die 212. Die 213. Die 214. Die 215. Die 216. Die 217. Die 218. Die 219. Die 220. Die 221. Die 222. Die 223. Die 224. Die 225. Die 226. Die 227. Die 228. Die 229. Die 230. Die 231. Die 232. Die 233. Die 234. Die 235. Die 236. Die 237. Die 238. Die 239. Die 240. Die 241. Die 242. Die 243. Die 244. Die 245. Die 246. Die 247. Die 248. Die 249. Die 250. Die 251. Die 252. Die 253. Die 254. Die 255. Die 256. Die 257. Die 258. Die 259. Die 260. Die 261. Die 262. Die 263. Die 264. Die 265. Die 266. Die 267. Die 268. Die 269. Die 270. Die 271. Die 272. Die 273. Die 274. Die 275. Die 276. Die 277. Die 278. Die 279. Die 280. Die 281. Die 282. Die 283. Die 284. Die 285. Die 286. Die 287. Die 288. Die 289. Die 290. Die 291. Die 292. Die 293. Die 294. Die 295. Die 296. Die 297. Die 298. Die 299. Die 300. Die 301. Die 302. Die 303. Die 304. Die 305. Die 306. Die 307. Die 308. Die 309. Die 310. Die 311. Die 312. Die 313. Die 314. Die 315. Die 316. Die 317. Die 318. Die 319. Die 320. Die 321. Die 322. Die 323. Die 324. Die 325. Die 326. Die 327. Die 328. Die 329. Die 330. Die 331. Die 332. Die 333. Die 334. Die 335. Die 336. Die 337. Die 338. Die 339. Die 340. Die 341. Die 342. Die 343. Die 344. Die 345. Die 346. Die 347. Die 348. Die 349. Die 350. Die 351. Die 352. Die 353. Die 354. Die 355. Die 356. Die 357. Die 358. Die 359. Die 360. Die 361. Die 362. Die 363. Die 364. Die 365. Die 366. Die 367. Die 368. Die 369. Die 370. Die 371. Die 372. Die 373. Die 374. Die 375. Die 376. Die 377. Die 378. Die 379. Die 380. Die 381. Die 382. Die 383. Die 384. Die 385. Die 386. Die 387. Die 388. Die 389. Die 390. Die 391. Die 392. Die 393. Die 394. Die 395. Die 396. Die 397. Die 398. Die 399. Die 400. Die 401. Die 402. Die 403. Die 404. Die 405. Die 406. Die 407. Die 408. Die 409. Die 410. Die 411. Die 412. Die 413. Die 414. Die 415. Die 416. Die 417. Die 418. Die 419. Die 420. Die 421. Die 422. Die 423. Die 424. Die 425. Die 426. Die 427. Die 428. Die 429. Die 430. Die 431. Die 432. Die 433. Die 434. Die 435. Die 436. Die 437. Die 438. Die 439. Die 440. Die 441. Die 442. Die 443. Die 444. Die 445. Die 446. Die 447. Die 448. Die 449. Die 450. Die 451. Die 452. Die 453. Die 454. Die 455. Die 456. Die 457. Die 458. Die 459. Die 460. Die 461. Die 462. Die 463. Die 464. Die 465. Die 466. Die 467. Die 468. Die 469. Die 470. Die 471. Die 472. Die 473. Die 474. Die 475. Die 476. Die 477. Die 478. Die 479. Die 480. Die 481. Die 482. Die 483. Die 484. Die 485. Die 486. Die 487. Die 488. Die 489. Die 490. Die 491. Die 492. Die 493. Die 494. Die 495. Die 496. Die 497. Die 498. Die 499. Die 500. Die 501. Die 502. Die 503. Die 504. Die 505. Die 506. Die 507. Die 508. Die 509. Die 510. Die 511. Die 512. Die 513. Die 514. Die 515. Die 516. Die 517. Die 518. Die 519. Die 520. Die 521. Die 522. Die 523. Die 524. Die 525. Die 526. Die 527. Die 528. Die 529. Die 530. Die 531. Die 532. Die 533. Die 534. Die 535. Die 536. Die 537. Die 538. Die 539. Die 540. Die 541. Die 542. Die 543. Die 544. Die 545. Die 546. Die 547. Die 548. Die 549. Die 550. Die 551. Die 552. Die 553. Die 554. Die 555. Die 556. Die 557. Die 558. Die 559. Die 560. Die 561. Die 562. Die 563. Die 564. Die 565. Die 566. Die 567. Die 568. Die 569. Die 570. Die 571. Die 572. Die 573. Die 574. Die 575. Die 576. Die 577. Die 578. Die 579. Die 580. Die 581. Die 582. Die 583. Die 584. Die 585. Die 586. Die 587. Die 588. Die 589. Die 590. Die 591. Die 592. Die 593. Die 594. Die 595. Die 596. Die 597. Die 598. Die 599. Die 600. Die 601. Die 602. Die 603. Die 604. Die 605. Die 606. Die 607. Die 608. Die 609. Die 610. Die 611. Die 612. Die 613. Die 614. Die 615. Die 616. Die 617. Die 618. Die 619. Die 620. Die 621. Die 622. Die 623. Die 624. Die 625. Die 626. Die 627. Die 628. Die 629. Die 630. Die 631. Die 632. Die 633. Die 634. Die 635. Die 636. Die 637. Die 638. Die 639. Die 640. Die 641. Die 642. Die 643. Die 644. Die 645. Die 646. Die 647. Die 648. Die 649. Die 650. Die 651. Die 652. Die 653. Die 654. Die 655. Die 656. Die 657. Die 658. Die 659. Die 660. Die 661. Die 662. Die 663. Die 664. Die 665. Die 666. Die 667. Die 668. Die 669. Die 670. Die 671. Die 672. Die 673. Die 674. Die 675. Die 676. Die 677. Die 678. Die 679. Die 680. Die 681. Die 682. Die 683. Die 684. Die 685. Die 686. Die 687. Die 688. Die 689. Die 690. Die 691. Die 692. Die 693. Die 694. Die 695. Die 696. Die 697. Die 698. Die 699. Die 700. Die 701. Die 702. Die 703. Die 704. Die 705. Die 706. Die 707. Die 708. Die 709. Die 710. Die 711. Die 712. Die 713. Die 714. Die 715. Die 716. Die 717. Die 718. Die 719. Die 720. Die 721. Die 722. Die 723. Die 724. Die 725. Die 726. Die 727. Die 728. Die 729. Die 730. Die 731. Die 732. Die 733. Die 734. Die 735. Die 736. Die 737. Die 738. Die 739. Die 740. Die 741. Die 742. Die 743. Die 744. Die 745. Die 746. Die 747. Die 748. Die 749. Die 750. Die 751. Die 752. Die 753. Die 754. Die 755. Die 756. Die 757. Die 758. Die 759. Die 760. Die 761. Die 762. Die 763. Die 764. Die 765. Die 766. Die 767. Die 768. Die 769. Die 770. Die 771. Die 772. Die 773. Die 774. Die 775. Die 776. Die 777. Die 778. Die 779. Die 780. Die 781. Die 782. Die 783. Die 784. Die 785. Die 786. Die 787. Die 788. Die 789. Die 790. Die 791. Die 792. Die 793. Die 794. Die 795. Die 796. Die 797. Die 798. Die 799. Die 800. Die 801. Die 802. Die 803. Die 804. Die 805. Die 806. Die 807. Die 808. Die 809. Die 810. Die 811. Die 812. Die 813. Die 814. Die 815. Die 816. Die 817. Die 818. Die 819. Die 820. Die 821. Die 822. Die 823. Die 824. Die 825. Die 826. Die 827. Die 828. Die 829. Die 830. Die 831. Die 832. Die 833. Die 834. Die 835. Die 836. Die 837. Die 838. Die 839. Die 840. Die 841. Die 842. Die 843. Die 844. Die 845. Die 846. Die 847. Die 848. Die 849. Die 850. Die 851. Die 852. Die 853. Die 854. Die 855. Die 856. Die 857. Die 858. Die 859. Die 860. Die 861. Die 862. Die 863. Die 864. Die 865. Die 866. Die 867. Die 868. Die 869. Die 870. Die 871. Die 872. Die 873. Die 874. Die 875. Die 876. Die 877. Die 878. Die 879. Die 880. Die 881. Die 882. Die 883. Die 884. Die 885. Die 886. Die 887. Die 888. Die 889. Die 890. Die 891. Die 892. Die 893. Die 894. Die 895. Die 896. Die 897. Die 898. Die 899. Die 900. Die 901. Die 902. Die 903. Die 904. Die 905. Die 906. Die 907. Die 908. Die 909. Die 910. Die 911. Die 912. Die 913. Die 914. Die 915. Die 916. Die 917. Die 918. Die 919. Die 920. Die 921. Die 922. Die 923. Die 924. Die 925. Die 926. Die 927. Die 928. Die 929. Die 930. Die 931. Die 932. Die 933. Die 934. Die 935. Die 936. Die 937. Die 938. Die 939. Die 940. Die 941. Die 942. Die 943. Die 944. Die 945. Die 946. Die 947. Die 948. Die 949. Die 950. Die 951. Die 952. Die 953. Die 954. Die 955. Die 956. Die 957. Die 958. Die 959. Die 960. Die 961. Die 962. Die 963. Die 964. Die 965. Die 966. Die 967. Die 968. Die 969. Die 970. Die 971. Die 972. Die 973. Die 974. Die 975. Die 976. Die 977. Die 978. Die 979. Die 980. Die 981. Die 982. Die 983. Die 984. Die 985. Die 986. Die 987. Die 988. Die 989. Die 990. Die 991. Die 992. Die 993. Die 994. Die 995. Die 996. Die 997. Die 998. Die 999. Die 1000. Die 1001. Die 1002. Die 1003. Die 1004. Die 1005. Die 1006. Die 1007. Die 1008. Die 1009. Die 1010. Die 1011. Die 1012. Die 1013. Die 1014. Die 1015. Die 1016. Die 1017. Die 1018. Die 1019. Die 1020. Die 1021. Die 1022. Die 1023. Die 1024. Die 1025. Die 1026. Die 1027. Die 1028. Die 1029. Die 1030. Die 1031. Die 1032. Die 1033. Die 1034. Die 1035. Die 1036. Die 1037. Die 1038. Die 1039. Die 1040. Die 1041. Die 1042. Die 1043. Die 1044. Die 1045. Die 1046. Die 1047. Die 1048. Die 1049. Die 1050. Die 1051. Die 1052. Die 1053. Die 1054. Die 1055. Die 1056. Die 1057. Die 1058. Die 1059. Die 1060. Die 1061. Die 1062. Die 1063. Die 1064. Die 1065. Die 1066. Die 1067. Die 1068. Die 1069. Die 1070. Die 1071. Die 1072. Die 1073. Die 1074. Die 1075. Die 1076. Die 1077. Die 1078. Die 1079. Die 1080. Die 1081. Die 1082. Die 1083. Die 1084. Die 1085. Die 1086. Die 1087. Die 1088. Die 1089. Die 1090. Die 1091. Die 1092. Die 1093. Die 1094. Die 1095. Die 1096. Die 1097. Die 1098. Die 1099. Die 1100. Die 1101. Die 1102. Die 1103. Die 1104. Die 1105. Die 1106. Die 1107. Die 1108. Die 1109. Die 1110. Die 1111. Die 1112. Die 1113. Die 1114. Die 1115. Die 1116. Die 1117. Die 1118. Die 1119. Die 1120. Die 1121. Die 1122. Die 1123. Die 1124. Die 1125. Die 1126. Die 1127. Die 1128. Die 1129. Die 1130. Die 1131. Die 1132. Die 1133. Die 1134. Die 1135. Die 1136. Die 1137. Die 1138. Die 1139. Die 1140. Die 1141. Die 1142. Die 1143. Die 1144. Die 1145. Die 1146. Die 1147. Die 1148. Die 1149. Die 1150. Die 1151. Die 1152. Die 1153. Die 1154. Die 1155. Die 1156. Die 1157. Die 1158. Die 1159. Die 1160. Die 1161. Die 1162. Die 1163. Die 1164